

— „Und der Hunger!“ rief einer. — „Und gar der Durst!“ fielen alle ein. — „Das war doch das Schrecklichste“, fuhr er fort, „das einen nicht bloß auf dem Schlachtfelde und in den Verbandhöhlen, sondern ganz besonders in den geschlossenen Eisenbahnwagen während der heißen Tage fast um den Verstand brachte. Ich kann keinen Güterwagen mehr ansehen, ohne an den Marterlasten zu denken, der mich aus Böhmen hieherbrachte.“ —

### Im Siwak.

Mühsam schleppen wir uns bergan. Die Zugtiere keuchen unter der Last ihrer schwerbeladenen Wagen, welche den Truppen Brot, Reis, Kaffee, Salz und Fleisch nachführen, sowie große Mengen Hafer für die Pferde. Da tut sich plötzlich vor unserem Blick ein hübsches Hochland auf. Rechts, unter Bäumen halb versteckt, zeigen sich einige böhmische Dörfer, überragt von einem stattlichen Schlosse. Es ist das Schloß Sichrow, umgeben von einem herrlichen Park.

Bis dicht an das Parkgitter wimmelt das Feld von Soldaten. Da hallen die Kommando: „Stillgestanden! Nicht' euch!“ durch die abendliche Ruhe. Die Gewehre werden in Pyramiden zusammengestellt; im Augenblick sind sie mit Helmen, Säbeln und Patrontaschen behängt. Auf das Kommando: „Rührt euch!“ beginnt jeder seinen Geschäften nachzugehen. Hier wird das nachgetriebene Vieh geschlachtet, um eine Stunde später im Feldkessel zu brodeln. Dort ziehen lange Büge Soldaten zum Schloßbrunnen, dem einzigen in der Umgegend. Bei den Wagen, welche hinter der Front in Reihen aufgefahen sind, eröffnen die Fouriere, vor ihren Kaffee-, Reis- und Salzsäcken sitzend, die Verteilung der Rationen. Das gibt ein Geseilsche wie auf dem Markt. Der eine hat vergessen, sich Kaffee geben zu lassen, und der Fourier will es nicht glauben. Der andere will seine Fleischration wegen der vielen Knochen nicht nehmen und wird befehrt, wie sehr er Gott dafür im Hinblick auf andere Truppenteile zu danken habe.

Auf der anderen Seite ist die Kavallerie aufmarschiert. Auf das Kommando: „Rehrt!“ wendet sich der eine Zug, so daß nun zwei Reihen von Pferden sich mit den Köpfen gegenüberstehen. „Abgefessen!“ — und die Reiter stehen daneben; die Säbelscheiden werden mit dem Säbel in die Erde gestoßen, die Helme und Patrontaschen darangehängt. Dahinter werden von Strecke zu Strecke kleine Pfähle in den Boden befestigt und Schnüre an ihnen entlanggezogen, an welche die Pferde angebunden werden.

Hatte es der Kavallerist auf dem Marsche leichter als der Infanterist, so hat er's jetzt schlimmer; denn erst kommt das Pferd, dann der Mann. Zwei und zwei reiten sie ihre Pferde zur Tränke; leider gibt es nur einen